Nr. 43 Dezember 2005

STUDIENBIBLIOTHEK INFO

Bulletin der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung

Editorial

Am 21. Dezember laden wir zu unserem diesjährigen Jahresend-Apéro ein und möchten mit diesem Anlass auch sehr herzlich allen unseren Spenderinnen und Spendern für ihre verlässliche Unterstützung der Stiftung Studienbibliothek danken.

Auch 2005 sind wir nicht untätig gewesen. Der grosse und schwierig zu bearbeitende Bereich Zeitungen/Zeitschriften wird uns noch auf Jahre hinaus beschäftigen. Die Frage ist, was soll dem Bestand Studienbibliothek in der Zentralbibliothek angegliedert werden und was ist an anderen Orten besser untergebracht. Zwei sehr grosse Bestände finden in absehbarer Zeit einen neuen Platz: Die Tageszeitung der DDR, das ›Neue Deutschland‹ (bisher im Keller an der Quellenstrasse), und ein umfangreicher Bestand an Zeitungen der KPS bzw. PdA in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch (bisher in einem Depot des Stadtarchivs Zürich). Für das ›ND‹ haben wir ein interessiertes Archiv in Berlin, der ›Vorwärts‹, die ›Voix Ouvrière‹, ›Falce e Martello‹ etc. bleiben in der Schweiz.

Aufmerksame LeserInnen werden feststellen, dass wir in diesem Info keine Veranstaltungen für 2006 ankündigen. Der Grund dafür ist: Mit der Festlegung auf bestimmte Termine für Veranstaltungen ist auch eine frühzeitige Reservierung im Cooperativo verbunden. Bei Terminänderungen müssen wir dann jeweils dem Copi absagen. Das bringt Arbeit und Ärger. Wir haben uns deswegen entschlossen, euch wie früher zu jeder Veranstaltung ein paar Wochen vorher einzuladen.

Eine der Veranstaltungen, die in der Vergangenheit öfter verschoben wurde, war die Vorstellung des Buches ›Der Fall Noel Field‹. Als wir im Frühjahr dann endlich den 1. Band präsentieren konnten, waren wir sehr froh, dass so viele Interessierte gekommen sind.

Die beiden Herausgeber Werner Swiss Schweizer und Bernd-Rainer Barth und einige anwesende Zeitzeuginnen sorgten für einen spannenden Abend.

Zum 1. Band mit dem Untertitel ›Gefängnisjahre 1949 bis 1954‹ drucken wir auf den nächsten Seiten eine ausführliche Besprechung von Andreas Herbst ab, die gekürzt im ›Neuen Deutschland‹ erschienen ist.

Als Vorgeschmack auf den zweiten Band, ›Asyl in Ungarn 1954–1957‹, Erscheinungstermin Februar/März 2006 publizieren wir einen Beitrag von Bernd-Rainer Barth, der als Historiker in Berlin lebt. Er besuchte als Kind von DDR-Diplomaten in den 60er Jahren die sowjetische Botschaftsschule in Budapest, wo er später auch studierte. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Historische Kommunismusforschung, was ihn in Verbindung mit seinen Orts- und Sprachkenntnissen als einen hervorragenden Spezialisten im Fall Noel Field auszeichnet. Es dürfte momentan niemanden geben, der über die Schauprozesse in Osteuropa und die darin involvierten Personen so viel geforscht hat.

Nach Abschluss des 2. Bandes über Field wird Bernd-Rainer Barth im Auftrag der Stiftung Studienbibliothek in schweizerischen Archiven über personelle Verbindungen von Field zur Schweiz und speziell zu Theo Pinkus recherchieren.

An dieser Stelle möchte ich auf ein soeben erschienenes Buch hinweisen, das auch einen Zusammenhang mit Field und der Schweiz aufweist. Es ist die Lebensgeschichte des polnisch-jüdischen Ärzteehepaars Anna und Leon Gecow. Beide haben in der ersten Hälfte der 30er Jahre in Zürich Medizin studiert, waren Mitglieder des Marxistischen Studentenbundes, Freunde von Hermann Field (Bruder von Noel) und gerieten Ende der 40er Jahre in Zusammenhang mit der so genannten Field-Affäre und den daraus folgenden Schauprozessen in die Fänge des polnischen und sowjetischen Geheimdienstes. Leon Gecow hat die Folterungen während der Haft in Polen nicht überlebt. Anna Gecow, die Ende der 60er Jahre wieder in die Schweiz zog, starb 1984 in Frankreich.



Wir werden das Buch ›Anna und Leon‹ von Christiane Hoff auf einer Veranstaltung mit dem 2. Band des Falls Noel Field vorstellen.

Auf der letzten Seite dieses Infos drucken wir einige Fotos aus dem Pinkus-Nachlass ab, der unzählige Fotos, Dias und Alben enthält. Unser Plan ist, einen wesentlichen Teil davon zu digitalisieren und einen Fotokatalog zu erstellen. Ona Pinkus, eine Enkelin von Theo und Amalie, Stiftungsrätin und von Beruf Fotografin, hat diesen Auftrag von der Stiftung Studienbibliothek übernommen. Im nächsten Info werden wir darüber ausführlicher informieren.

Brigitte Walz-Richter

Einladung zum Jahresend-Apéro

Mittwoch, 21. Dezember 2004, ab 17.00 Uhr in der Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, 1. Stock)

Um 18.00 Uhr liest der Schriftsteller **Markus Moor** aus seinem Buch **›Nicht minder beiläufig‹**, eine Art Kriminalroman.

»Der freundliche Amerikaner«

»Ich schreibe in einem Budapester Gefängnis, in welchem ich mich seit dem 11. Mai 1949 in isolierter Geheimhaft befinde (ohne Verurteilung)« ... »Die menschliche Leidensfähigkeit hat ihre Grenzen; ich habe diese Grenze erreicht. Wenn ich zehn Jahre jünger und gesund wäre, so könnte ich mich weiter gedulden. Aber ich bin in diesen 5 Jahren um mindestens 15 Jahre gealtert. Und ich bin krank.« ... »Die Zeit wird kommen, sei es in 10 oder 20 oder mehr Jahren, da man aufgrund von neuem Material mein hiesiges Archiv (besonders meinen Brief und meine eigenhändigen Aussagen – die so genannten ›Romane‹), mit neuen Augen ansehen wird. Dann wird man des längst verstorbenen Kommunisten in ganz anderer Weise gedenken.«

Diese erschütternden Briefzeilen sind Teile des ›Gefängnis-Testaments‹ Noel Fields (1904–1970), jenes Mannes, der, wie George H. Hodos im Vorwort des Buches schreibt, eine Schlüsselfigur bei der Errichtung des Sowjetimperiums in Ostmitteleuropa war.

Hermann Field (1911–2001), Bruder von Noel, war es, der den Zugang zu dessen Untersuchungsakten in den Budapester Archiven ermöglichte. Der Berliner Literaturwissenschafter und Historiker Bernd-Rainer Barth hat in jahrelanger Arbeit für diese einzigartige Quellenedition die geschlossen überlieferten Untersuchungsdossiers der ungarischen Staatssicherheitsbehörde übersetzt und kommentiert. Zugleich recherchierte er selbst in deutschen und Schweizer Archiven und wertete Dokumente aus polnischen, tschechischen, russischen und us-amerikanischen Archiven aus. Barths Recherchen stützen sich auch auf Interviews mit direkt beteiligten Zeitzeugen, darunter auch einstige verantwortliche Offiziere der ungarischen Sicherheitsorgane. Zusammen mit der arte-DVD ›Noel Field – Der erfundene Spion‹ des Zürcher Dokumentaristen Werner Schweizer aus dem Jahre 1996 kommen viele Weggefährten und Zeitzeugen Fields zu Wort, die den Dokumenten aus der Untersuchungshaft Fields im Budapester Staatssicherheitsgefängnis eine dramatische Authentizität verleihen. Eindrucksvoll erschliesst sich Fields antifaschistische Arbeit während des Weltkriegs und das erbarmungslose Räderwerk des Kalten Krieges, in das er geriet. Durch Barths Kommentierung der Field-Akten aus der fünfjährigen Untersuchungshaft im Budapester Staatssicherheitsgefängnis wird zugleich ein ganzes Jahrzehnt östlicher Geheimdienstgeschichte sichtbar.

In den letzten fünfzehn Jahren sind gerade im ›Neuen Deutschland‹ viele Artikel erschienen, (man erinnere besonders an die Artikel von Wolfgang Kiessling), die sich mit den erfundenen Anklagen und den Personen in den Schauprozessen seit 1948 in den Volksdemokratien Osteuropas und der DDR und mit dem europäischen Leiter des amerikanischen Hilfswerks Unitarian Service Committee, Noel H. Field, beschäftigten. Von Marseille und der Schweiz aus rettete Field unzähligen Kommunisten im besetzten Europa das Leben. Die ausführlich kommentierten Dokumente in diesem Band, vor allem die Aussagen Fields aus der Überprüfungsphase seines Falles ab 1954, zeigen, wie aus einem Pazifisten ein gläubiger Kommunist und ein sowjetischer ›Nachrichtenmann‹ wurde. Er, ›der freundliche Amerikaner‹, unterstützte Befreiungsaktionen für kommunistische Kader, finanzierte auch Waffenkäufe für Partisanen, übernahm Kurierdienste und half immer wieder verfolgten Menschen. Ein nicht unerheblicher Aspekt dieses Buches ist sein Beitrag zur Geschichte der Geheimdienste. So z.B. die Aussagen Fields über die Spionagetätigkeit des damaligen US-Präsidentenberaters Alger Hiss, der Field für die sowjetische Militäraufklärung anwerben wollte. Die Dokumente bringen ausserdem unbekannte Details zur sowjetischen Aufklärung in den USA und nennen mehrere bisher verborgene sowjetische Quellen der ›Roten Kapelle‹ in der Schweiz.

Im Mai 1949 verschwand Noel Field spurlos in Prag, der ungarische Parteichef Mátyás Rákosi – von dem nach Barth die Initiative zu den Prozessen (nicht von Stalin) ausging – bat seinen tschechischen Kollegen Klement Gottwald um ›Amtshilfe‹, der liess ihn nach Budapest verschleppen. Noels Frau Herta, die in Prag nach ihm suchte, wurde auch verhaftet. Ihre gemeinsame Pflegetochter Erica Glaser (später Wallach) kam in ein sibirisches Lager. Hermann Field, der versuchte, in Warschau etwas über seinen Bruder zu erfahren, wurde am 22. August 1949





am Flughafen Warschau verhaftet – von jenem Offizier Joseph Swiatlo, der vier Jahre später in die Vereinigten Staaten flüchtete.

Nach seiner Entführung war Noel Field in Budapest wochenlang gefoltert und beschuldigt worden, ein CIA-Agentenführer hoher und höchster Parteifunktionäre zu sein. Er brach zusammen und unterschrieb einige der konstruierten ›Geständnisse‹. Doch dann widerrief er noch im Juli 1949 diese Falschaussagen und blieb bei dieser Haltung, trotz weiterer Drohungen. Ohne je in Prozessen persönlich vorgeladen zu sein, wurde Field als Hauptbelastungszeuge gegen Lásló Rajk in Ungarn, Rudolf Slánsky in der CSSR, sowie gegen die deutschen Kommunisten Leo Bauer, Paul Bertz, Franz Dahlem, Willi Kreikemeyer, Paul Merker, Fritz Sperling, Maria Weiterer und Leo Zuckermann missbraucht.

Wie irrational, absurd, aus heutiger Sicht fast lächerlich dumm die Vorwürfe waren, dass man z.B. Paul Bertz, einen alten Kommunisten, für einen ›bezahlten Agenten‹ hielt, belegt die vom 12. Juli 1954 überlieferte Aussage Fields:

»Ich will zu diesem Zweck annehmen, ich sei ein amerikanischer Spion und Paul Bertz mein Agent gewesen, und will das Bild beschreiben, wie es sich während meiner ganzen Berliner Zeit Woche für Woche wiederholte: Am frühen Sonntagnachmittag fährt der amerikanische Spion in seinem amerikanischen Wagen, mit amerikanischer Armee-Lizenz-Nummer, etwa 10 Kilometer weit aus dem amerikanischen in den sowjetischen Sektor, an der sowjetischen Kommandantur vorbei und hält in belebter Strasse in einem Arbeiterviertel vor einem Miethaus, gibt ein Zeichen mit der Autohupe oder läutet an der Hauspforte; der deutsche Agent dieses Spions, ein in ganz Berlin bekannter Kommunist, öffnet das Fenster, schaut hinaus, winkt und kommt auf die Strasse hinunter. Gemeinsam schleppen der Spion und sein Agent eine Kiste mit Bier und anderen Leckerbissen aus dem Wagen die Treppe hinauf in die Wohnung des Agenten, unter Beobachtung von Dutzenden von Augenpaaren. Einige Zeit später besteigen sie – der Spion und der Agent – gemeinsam den Wagen und fahren im hellen Sonnenschein zu einer Spazierfahrt im sowjetischen Sektor los, besuchen vielleicht auch den einen oder anderen Bekannten des Agenten. Doch genug – ich kann mir einfach nicht denken, dass je ein Spion und sein Agent so gehandelt haben.

Ja es war vielleicht dumm von uns beiden, nie daran zu denken, dass wir vielleicht Verdacht erregen konnten – sei es auch nur bei einem neidischen Nachbarn. Aber gerade, dass wir nicht daran dachten, ist doch der beste Beweis für und nicht gegen uns. Und dann noch dies: Wenn man schon unbedingt meine Berliner Freundschaften unter Verdacht setzen will – da hatte ich doch noch ganz andere ›Beziehungen‹: Willi Kreikemeyer, Chef des ganzen Eisenbahnwesens in der Ostzone; Werner Jurr, Chef der Wirtschaftsverwaltung (oder einer der Chefs) in der Ostzone; Maria Weiterer, Leiterin der Frauenabteilung in der SED.«



Bis auf Jurr, der bereits 1947 starb, traf der Verdacht Agent zu sein, oder mindestens Agentenarbeit Vorschub geleistet zu haben, alle, die in der französischen und Schweizer Emigration während des Krieges Kontakt mit Field gehabt oder durch ihn Überlebenshilfe erhalten hatten. Neben Bertz, Kreikemeyer und Weiterer traf der Verdacht kommunistische Emigranten wie Leo Bauer, Walter Beling, Lex Ende, Gerhart Eisler, Bruno Fuhrmann, Bruno Goldhammer, Paul Merker und Hans Teubner. Sie alle gerieten in das Visier der Zentralen Parteikontrollkommission und nicht wenige in die Haft. Paul Bertz, der in der Schweiz sehr eng mit Noel Field zusammengearbeitet hatte, war 1945 nach Deutschland zurückgekehrt, wurde stellvertretender Leiter der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz, zuletzt war er Direktor der Kommunal-Wirtschaftsunternehmen in Chemnitz. Bereits am 11. Oktober 1949 hatte Paul Bertz Hermann Matern zu seinen Schweizer Verbindungen und zu Noel Field berichtet. Noch vor der Einsetzung der berüchtigten ZPKK-Sonderkommission im November d.J. rang Bertz um eine ausgewogene Beurteilung des ehemaligen Helfers deutscher Emigranten, über dessen Schicksal er nichts wusste. Bertz hielt jedoch die ständigen Verhöre der ZPKK nicht mehr aus. Er setzte seinem Leben am 19. April 1950 ein Ende.

Mit Barths und Schweizers Buch liegt eine Nahaufnahme des Denkens und Handelns einer Generation kommunistischer Kämpfer, Täter und Opfer vor, wie sie so noch nie vorlag. Viele weisse Flecken der Widerstands- und Nachkriegsgeschichte werden so ausgefüllt, und man wartet schon jetzt mit grosser Spannung auf den zweiten Band: ›Asyl in Ungarn 1954–1957‹, der sich vornehmlich mit der Freilassung und dem Kampf um die Rehabilitierung von Noel und Herta Field beschäftigen und Kurzbiografien der wichtigsten Akteure präsentieren wird.

Andreas Herbst

›Der Fall Noel Field: Schlüsselfigur der Schauprozesse in Osteuropa‹; Band I: ›Gefängnisjahre 1949–1954‹./ Hrsg. von Bernd-Rainer Barth und Werner Schweizer. In Verbindung mit Thomas Grimm. Kommentiert und übersetzt von Bernd-Rainer Barth. Mit 42 Fotos und Dokumenten sowie der DVD ›Noel Field – Der erfundene Spion‹. – 933 Seiten, Berlin: BasisDruck, 2005, Fr. 60.–, Euro 44.80

Band II: ›Asyl in Ungarn 1954–1957‹. 34 Fotos und Dokumente, 432 Seiten, Berlin: BasisDruck 2006, Fr. 45.–, Euro 29.80. Beide Bände zusammen: Fr. 110.–, Euro 74.60

Der Fall Noel Field – zur Entstehung einer Quellenedition

»Sofern es überhaupt ein ›Bewältigen‹ der Vergangenheit gibt, besteht es in dem Nacherzählen dessen, was sich ereignet hat; aber auch dieses Nacherzählen, das Geschichte formt, löst keine Probleme und beschwichtigt kein Leiden, es bewältigt nichts endgültig. Vielmehr regt es an, solange der Sinn des Geschehens lebendig bleibt – und dies kann durch sehr lange Zeiträume der Fall sein – zu immer wiederholendem Erzählen an.«
Hanna Arendt: Gedanken zu Lessing. Von der Menschlichkeit in finsteren Zeiten. (1959)

Der Gedanke, die komplizierte Geschichte der Noel-Field-Affäre und ihrer Protagonisten in Form von bislang unzugänglichen Dokumenten zu erzählen, stand am Anfang unserer Überlegungen zu dieser Quellenedition. Ihr vorausgegangen war bekanntlich Werner Schweizers Dokumentarfilm ›Noel Field – Der erfundene Spion‹ von 1996, eine der Pionierarbeiten auf dem Feld der ›Field-Forschung‹. Im Zuge der umfangreichen Recherchen zum Film wurde mit Hilfe Hermann Fields ab 1993 der Zugang zu den Primärquellen im Budapester Geheimdienstarchiv überhaupt erst ermöglicht. Doch zeigte sich bald, dass das Vorhaben, dem Dokumentarfilm schnell ein Band mit Dokumenten folgen zu lassen, weitaus schwieriger war, als ursprünglich gedacht. Das hatte in erster Linie mit dem besonderen Charakter der Dokumente und der komplizierten Quellenlage in den osteuropäischen Archiven zu tun.

Die Field-Affäre war Auftakt und Klammer jener blutigen Serie von osteuropäischen Schau- und Geheimprozessen, von innerkommunistischen »Säuberungswellen« und Verfolgungen, die zwischen 1949 und 1955 die kommunistischen Parteien in Ungarn, in der DDR, in Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei erschütterten. Ihre Auswirkungen auf die osteuropäischen Parteien (sowie auf einige westeuropäische) waren verheerend und führten in der Folge (nach Stalins Tod) – neben anderen Faktoren – zu schweren Krisenerscheinungen in Osteuropa. Die nach dem Muster der Moskauer ›Grossen Säuberungen‹ der späten dreissiger Jahre konzipierten Prozesse bzw. ›Parteisäuberungen‹ hatten disziplinierende, einschüchternde Wirkungen nach innen und verstärkten die damals entfachte Kriegspsychose und Agentenhysterie. Ihre propagandistische Stossrichtung war jedoch – neben dem imperialistischen Klassenfeind – eindeutig gegen jene Parteiführung gerichtet, die sich seit 1948 der Kontrolle Moskaus entzogen hatte: Titos Rebellion gegen den sowjetischen Vormachtsanspruch beschwor in den Augen Stalins die Gefahr des ›Nationalkommunismus‹. Die antititoistische Komponente wurde bereits bei der Konstruktion der Field-Affäre bzw. der ›Rajk-Verschwörung‹ deutlich. Sie fand ihre Erweiterung in einer »antizionistischen« Variante im Prozess gegen Rudolf Slánsky in Prag, in den geplanten ›antizionistischen‹ Prozessen in Ungarn Anfang 1953 (im Kontext einer angeblichen ›jüdischen Verschwörung‹ innerhalb der ungarischen Staatssicherheit) bzw. in den Geheimprozessen gegen Kurt Müller, Paul Merker, Bruno Goldhammer und Fritz Sperling in Ost-Berlin. Der in diesen Zusammenhängen immer wieder genannte amerikanische ›Hauptagent‹ Noel Field blieb in den Prozessen jedoch merkwürdigerweise im Hintergrund. Gerade wegen des Mangels an authentischen Informationen wurde Noel Field mit der Zeit zu einer Art ›mythischen Figur‹ des Kalten Krieges, zur Projektionsfläche für Verschwörungstheorien, zum Ausgangspunkt für positive wie negative Legendenbildungen in Ost und West. Die beiden Dokumentenbände verstehen sich deshalb auch als erster Schritt, den Legenden, Halbwahrheiten, Fälschungen und Spekulationen, die den ›Fall Noel Field‹ zum Teil bis heute umgeben, gesicherte sowie quellengestützten Tatsachen und Erkenntnisse entgegenzusetzen, und Zwielicht herauszuheben.

Den Kern unserer Dokumentenauswahl bilden die von Fields eigener Hand stammenden Texte und Selbstzeugnisse, einschliesslich der vollständig überlieferten Vernehmungsprotokolle aus der Überprüfungsphase der sog. ›konzeptionellen‹ Prozesse (Juni bis Oktober 1954). Ein weiterer Schwerpunkt ist die Haftgeschichte seiner Frau, Herta Field. Da sie als engste Vertrauensperson in alle Geheimnisse ihres Mannes eingeweiht war, bilden ihre Aussagen und Texte eine wichtige Ergänzung und Bestätigung der Aussagen ihres Mannes. Ein weiterer Dokumententyp sind die von den ungarischen Staatssicherheitsoffizieren verfassten Berichte, Einschätzungen, Pläne und Briefe. Da ein grosser Teil der in die ›konzeptionellen Verfahren‹ involvierten Offiziere später selbst zu Opfern des von ihnen entwickelten Repressionsapparates wurden, besitzen deren rückblickend in der Haft verfassten Innensichten auf die Praxis der Geständniserzwingung ebenfalls einen hohen Aussagewert.



Der zeitliche Rahmen der Quellenauswahl ist

die Haftzeit Noel Fields in Ungarn (Mai 1949 bis Oktober 1954), daneben werden einige Quellen zur Vorgeschichte und zum Zeitraum unmittelbar nach der Haftentlassung vorgestellt. Bis auf wenige Ausnahmen handelt es sich bei den Dokumenten um Erstveröffentlichungen.

Der zweite Band umfasst den Zeitraum von der Haftentlassung der Fields und der Asylgewährung in Ungarn (Herbst 1954) bis zum Jahr 1957. Behandelt wird der nationale und internationale Kontext bzw. die Hintergründe ihrer Freilassung, der widersprüchliche Prozess ihrer Rehabilitierung, sowie Noel Fields Kampf um die eigene bzw. die Rehabilitierung derer, die in anderen Ländern Opfer der mit seinem Namen verbundenen Verschwörungskonstruktion geworden waren. Ein besonderes Kapitel behandelt Fields Verhalten im Jahre 1956, insbesondere seine Sicht auf die ›Oktoberereignisse‹ in Ungarn. Erstmals in deutsch wird hier auch der einzige zu Lebzeiten Fields veröffentlichte autobiografische Text (›Hitching our wagon to a star‹) publiziert. Im Anhang erscheinen die Kurzbiographien der etwa 60 wichtigsten Akteure der Field-Affäre. Daneben enthält der Band ein Quellen- und Literaturverzeichnis, ein ausgewähltes Sachregister sowie ein annotiertes Personenregister für beide Bände.

Um all diese unterschiedlichen Dokumente jedoch wirklich zum ›Sprechen‹ zu bringen, waren einführende und begleitende Texte ebenso notwendig, wie umfangreiche Kommentare und Verweise auf weitere Quellen bzw. auf die wissenschaftliche und Memoirenliteratur. Der bereits erwähnte spezielle Charakter der Dokumente und die komplizierte Quellenlage machten ein besonders aufwendiges quellenkritisches Herangehen notwendig. Da die ungarische Parteiführung unter János Kádár ab 1959 fast alle ursprünglichen – unter Folter und psychischem Druck entstandenen – Aussagen und ›Geständnisse‹ der mehr als 700 Kommunisten, die in Ungarn Opfer der konzeptionellen Verfahren geworden waren, vernichten liess, können viele Einzelheiten der Prozessvorbereitungen nur aus den Überprüfungen und Rehabilitationsverfahren rekonstruiert werden. Gleichzeitig habe ich versucht, den Wahrheitsgehalt der Field'schen Aussagen, seine Angaben zu verschiedenen Ereignissen und Personen zu überprüfen. Dabei wurden



bisher unveröffentlichte Dokumente aus Partei- und Geheimdienstarchiven in Ungarn, Deutschland, Polen, Tschechien, Russland, der Schweiz, Frankreich und den USA herangezogen. Der besondere Wert der Aussagen und Selbstzeugnisse Noel Fields vom Sommer 1954 besteht unter anderem darin, dass hier ein nach wie vor gläubiger Kommunist spricht, der jedoch nicht mehr damit rechnet, seine Einzelzelle jemals wieder lebend verlassen zu können. Dadurch entsteht eine Art Beichtsituation, in der sich Field im Angesicht ›der Partei‹ weiter öffnet, als dies im Ritual öffentlicher Kritik und Selbstkritik üblich war.

Die in den Dokumenten und Fussnoten enthaltenen vielfach unbekannten Fakten, Zusammenhänge und personellen Bezüge betreffen so unterschiedliche Gebiete wie die historische Kommunismusforschung, die Geschichte des antinazistischen Widerstands, die Exilforschung, die Geschichte von Hilfswerken und Fluchthilfe im besetzten Europa, die Geschichte der alliierten Nachrichtendienste im Zweiten Weltkrieg, die Praxis sowjetischer Spionage in den USA und Westeuropa seit den 1930er Jahren und im Kalten Krieg und anderes mehr.

Neu ist auch die aus den ungarischen Quellen gewonnene Erkenntnis, dass die faktische Initiative für den ersten Schauprozess gegen kommunistische Funktionäre in Osteuropa nicht wie bisher angenommen in Moskau ergriffen wurde (auch wenn von dort die entscheidenden, gegen Tito gerichteten propagandistischen Impulse ausgingen), sondern in Budapest – vom ungarischen Parteichef Mátyás Rákosi. Der als Musterprozess für die anderen Volksdemokratien konzipierte Schauprozess gegen den früheren Spanienkämpfer und Aussenminister László Rajk, war eine Weiterentwicklung der ursprünglichen Konstruktion Rákosis vom ›Superagenten‹ Noel Field. Dabei manipulierte Rákosi Meldungen zweier Quellen der ungarischen Militäraufklärung in der Schweiz, die er Ende 1948 erhalten hatte. Rákosi suggerierte sich und seiner Umgebung, dass Noel Field als angeblich enger Mitarbeiter von Allen Dulles in der Schweiz bereits während des Krieges zahlreiche kommunistische Emigranten angeworben habe, die nun als Teil einer gigantischen Verschwörung die Parteiführungen Osteuropas zersetzen und beseitigen wollten. Keine dieser Angaben wurden überprüft, als ›Beweise‹ dienten ausschliesslich die erfolterten Aussagen





der inzwischen zahlreichen verhafteten kommunistischen Funktionäre. Die sowjetische Beratergruppe unter General Michail Bjelkin wurde erst relativ spät von Rákosi aus Moskau angefordert – gleichzeitig sicherte sich Rákosi bei Stalin persönlich die Befehlsgewalt über diese Berater. Auch das Protokoll des Rajk-Prozesses wurde von Rákosi in allen Einzelheiten ausgearbeitet und mit Stalin in Moskau abgestimmt. Die Todesurteile für die Hauptangeklagten soll Stalin verfügt haben. Auch nach dem Rajk-Prozess arbeitete Rákosi unermüdlich an der ›Internationalisierung‹ seiner Verschwörungskonstruktionen – er schickte Emissäre nach Prag, Warschau und Ost-Berlin, die weitere ›Beweise‹ für die Existenz angeblicher Field-Agenten in den dortigen Parteiführungen im Gepäck hatten. Auch westeuropäische Parteien – wie die KPÖ und die KPF – wurden von Rákosi vor ›Agenten‹ in den eigenen Reihen gewarnt.

Auf Interesse in der Schweiz dürfte die Haltung der PdA in der Field-Angelegenheit stossen. Die damalige Parteiführung um Edgar Woog und Jean Vincent ging nach dem Rajk-Prozess zunächst wie alle anderen Parteien davon aus, die im Rajk-Prozess gemachten Angaben, wonach Noel Field ein bedeutender amerikanischer Agent sei, würden den Tatsachen entsprechen. Ende 1950 veranlasste die Führung der PdAS eine interne Parteiuntersuchung zum Komplex Noel Field und die Schweiz. Im Februar 1951 überbrachte Edgar Woog persönlich einen Brief des Präsidenten der Zentralen Kontroll-Kommission der PdAS, Ernst Rosenbusch an das Sekretariat der Ungarischen Partei der Werktätigen, in dem dieser bei der ungarischen Parteiführung um Auskunft bat, mit welchen Schweizer Genossen der ›Agent Field‹ Beziehungen unterhalten habe. Rosenbusch wörtlich: »Wir sind davon überzeugt, dass die Strafuntersuchungen und Strafprozesse gegen den Verräter László Rajk und Konsorten bedeutendes Tatsachenmaterial über die vorstehenden Fragen zutage gefördert haben, das uns bis heute nicht bekannt, für unsere Untersuchungen jedoch wichtig ist. Wir wären Euch daher zu grossem Dank verpflichtet, wenn Ihr uns dieses Tatsachenmaterial soweit wie möglich zur Verfügung stellen könntet.« Da es dieses Tatsachenmaterial natürlich nicht gab, vermerkte der zuständige ungarische Funktionär in einer Notiz für Rákosi, es sei besser, auf diesen Brief nicht zu antworten. Die dann durchgeführte Untersuchung der ZKK durchleuchtet akribisch und – soweit feststellbar – objektiv alle Beziehungen, die Field in der Schweiz bzw. in Südfrankreich zu Schweizer Parteimitgliedern unterhielt. Nach mehr als einem Jahr kommt der Abschlussbericht der ZKK-Untersuchung zu dem Schluss, dass die Hauptverantwortliche für das Eindringen Fields in die KPS die inzwischen ausgeschlossenen Sekretäre Jules Humbert-Droz und Karl Hofmaier gewesen seien, da diese Field als zuverlässig legitimiert hätten. Auch sei kein schweizerisches Parteimitglied in die verräterischen Machenschaften des Agenten Field verstrickt gewesen: »Fields Aufgabe war es offenkundig nicht, innerhalb der schweizerischen Partei zu wirken und Agenten einzusetzen.« Die Schweiz – so die Erklärung der Parteikontrolleure – sei für Field eher so etwas wie ein Ruheraum gewesen, von dem aus er in den anderen Parteien operieren konnte. Allen ›fraktionellen Elementen‹, die durch ›böswillige Verdächtigungen‹ Unruhe in die Partei brächten, wurde eine Abfuhr erteilt. Gerichtet war dies an die Sowjet-Anhänger, die Woog und Vincent mehrfach wegen ihrer ›verdächtigen Beziehungen‹ zu Artur London und Noel Field angegriffen hatten. Als im Frühjahr 1953 das SED-Zentralorgan Neues Deutschland ähnliche Vorwürfe gegen Edgar Woog erhob, widersprach die PdA öffentlich. Damit war die PdA damals wohl die einzige KP, in der die ›Abweichler‹ den innerparteilichen Machtkampf für sich entscheiden konnten. *Bernd-Rainer Barth*

Bildlegenden, Seite 2, v.l.n.r.: USC-Team in Genf mit Lkw; Noel und Herta, Seite 3: Noel Field vor Mauer; Seite 4: Noel und Herta in Budapest; Seite 5: Noel und Herta in ihrer Wohnung in Genf 1947; Seite 6: Noel und Herta in Budapest (alle Fotos aus dem Archiv von Werner Swiss Schweizer).

WIDERSPRUCH 48: Europa sozial

Die Zukunft des EU-Verfassungsvertrags ist nach der Ablehnung in Frankreich und den Niederlanden ungewiss. Das ordoliberale Konzept der Sozialen Marktwirtschaft, das den Geist der europäischen Verfassung prägt, hat in Deutschland, so Herbert Schui, auch in der Sozialdemokratie und in den Gewerkschaften seine Suggestivkraft. Die EU wird die wirtschaftlichen Ziele des Lissabon-Prozesses bis 2010 nie erreichen. Klaus Dräger hält deshalb die Alternative einer integrierten Nachhaltigkeitsstrategie für dringend notwendig; und Markus Wissen zeigt auf, wie die europäische Wettbewerbsstaatlichkeit die neoliberale Restrukturierung vorantreibt.

Aus der Gleichstellungsperspektive genügen die EU-Beschäftigungsziele nicht einer Geschlechterpolitik am Arbeitsmarkt, wie Petra Beckmann resümiert. Während Stephanie Steinmetz die geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation im europäischen Vergleich unter die Lupe nimmt, plädiert Natalie Imboden hinsichtlich der Frauenlöhne für eine Doppelstrategie von Mindestlohn- und Lohngleichheitspolitik. Die prekarisierte Arbeit immigrierter Frauen im postkolonialen Europa rückt Encarnación Gutiérrez Rodríguez ins Zentrum ihrer Analyse.

Tony Blairs Modernisierung des europäischen Sozialmodells wird nicht aus der Krise des keynesianischen Wohlfahrtsstaats führen. Michael R. Krätke und André Brie schlagen zur Verteidigung und Erneuerung des europäischen Sozialstaats differenzierte Gegenmodelle vor. Gian Trepp denkt über die Schweiz im europäischen Finanzraum, linke Finanzpolitik und Sozialkapitalismus nach.

Wenn auch seit dem Irak-Krieg 2003 Europa auf dem Feld der Aussenpolitik gespalten ist, so fördert die EU nach Martin Beckmann und Hans-Jürgen Bieling die Globalisierungsdynamik stärker denn je; konfliktreich etwa in der Agrarpolitik mit den Entwicklungsländern, wie Susanne Schunter-Kleemann ausführt. Hannes Hofbauer berichtet von den Gewinnern und Verlierern der expansiven EU-Osterweiterung: Kerneuropa und seine Peripherie.

Nach den von den Gewerkschaften ausgehandelten flankierenden Schutzmassnahmen gegen Sozialdumping und Lohndruck, so Hans Baumann, überwiegen beim Abkommen mit der EU zur erweiterten Personenfreizügigkeit die Vorteile. Hingegen war die Schengen/Dublin-Abstimmung in der Schweiz, so das Fazit von Balthasar Glättli und Heiner Busch, eine Niederlage für die Grundrechte. Stefan Luzi und Josef Lang beobachten eine fortschreitende Militarisierung der EU und sehen den Kleinstaat Schweiz sicherheitspolitisch am Scheideweg: militärischer Interventionismus oder Beitrag zur Zivilisierung internationaler Politik.

Im Diskussionsteil legt Mascha Madörin im Kontext der Debatte um das neue Wirtschaftsprogramm der SPS eine feministische Ökonomiekritik und eine wirtschaftspolitische Problemskizze vor. Historisch gesehen steht die SPS heute nach Willi Eberle und Hans Schäppi an einem Wendepunkt: Modernisierungspartei oder emanzipatorisches Projekt.

Eine Neuformierung der Linken hat Christian Zeller mit seiner Reformismuskritik und Politik gesellschaftlicher Aneignung im Blick. Aus feministischer Perspektive replizieren Gertrud Ochsner und Annemarie Sancar auf Peter Nigglis Thesen zu Globalisierung und Entwicklungspolitik im 21. Jahrhundert. Und Mohssen Massarrat geht historisch-kritisch auf die aktuelle Imperialismusdebatte ein.

Marginalien und Rezensionen schliessen das umfangreiche Heft 48 ab.

WIDERSPRUCH 48: Europa sozial, 264 Seiten, Fr. 25.–, Euro 16.–, im Buchhandel oder bei WIDERSPRUCH, Postfach, CH-8026 Zürich, Tel./Fax 0041 (0)44 273 03 02, vertrieb@widerspruch.ch, www.widerspruch.ch

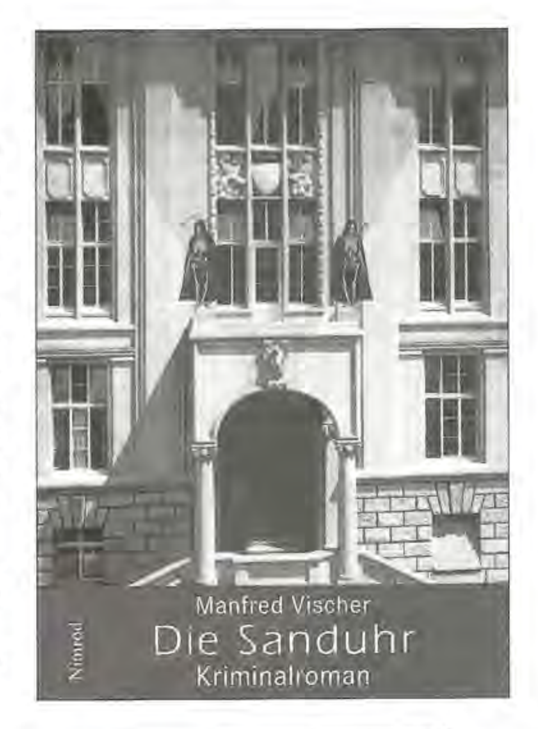
Unheimliches aus der Zentralbibliothek

Manfred Vischer war von 1975 bis 1998 in der Zentralbibliothek Zürich tätig. Der Stiftung Studienbibliothek war er mehr als ein Jahrzehnt als Stiftungsrat verbunden.

Jetzt hat er seinen ersten Kriminalroman veröffentlicht, der genau dort spielt, wo er sich besonders gut auskennt: im Mikrokosmos einer grossen Bibliothek in Zürich, erbaut auf dem Gelände eines ehemaligen Dominikanerklosters. Dieser Ort, geprägt von vergangenen Zeiten prägt auch die Menschen, die dort arbeiten. Einerseits sind sie der Tradition verpflichtet, andererseits täglich konfrontiert mit den Erfordernissen der Gegenwart. Hinter der Fassade der Bibliothek entwickelt sich im Roman ein unheimliches und unheilvolles Geschehen, geleitet von den verborgenen Leidenschaften der handelnden Menschen. Es ist als ob das Irrationale in die scheinbar geordnete Welt der Bücher und Bibliothekare einbricht. Die von der Wirklichkeit inspirierte aber frei erfundene Handlung trägt teils fantastische Züge und zeigt die ungeahnten Schattenseiten des menschlichen Daseins. Ein überraschender Abschluss befreit den Leser schliesslich aus der Spannung.

Ein Buch für alle, die der Anziehung von Büchern und Bibliotheken nicht widerstehen können.

Manfred Vischer: Die Sanduhr. Nimrod Literaturverlag Zürich 2005



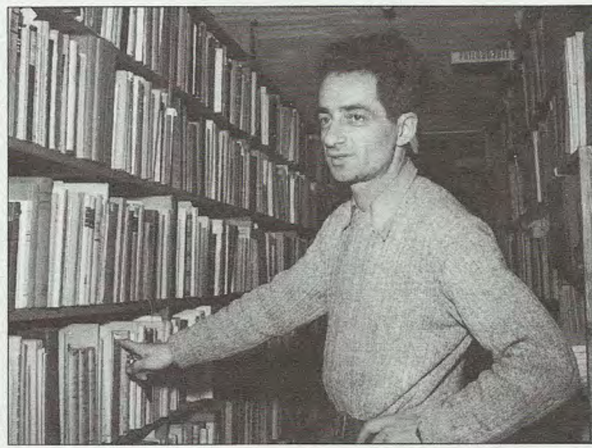
Fotos aus dem Pinkus-Nachlass





























Impressum

Herausgeberin: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Bulletin der Mitglieder des Fördervereins Erscheint mindestens 1 x jährlich
Adresse: Quellenstrasse 25, Postfach 3312, 8031 Zürich, Tel. 01/271 80 22, Fax 044/273 03 02, E-Mail: info@studienbibliothek.ch
Internet: www.studienbibliothek.ch
Redaktion: Brigitte Walz-Richter; Korrektur: Geri Balsiger; Typografie: Heinz Scheidegger; Druck: Druckerei Peter, Zürich